

# KURZBERICHTE

## SALZBURG

### Schneckenfunde in der Tantalhöhle

Am 31. August 1950 wurden in der „Halle der schwarzen Erde“ der Tantalhöhle im Abschnitt zwischen der Biwakschachtel und dem „Grand Canyon“

Schneckenfunde gemacht. Wahrscheinlich handelt es sich um Schnecken-schalen, die von der 300 Meter darüberliegenden Schönbichlalm eingeschwehmt wurden. Eindeutig bestimmbar war nur die erste der angeführten drei Arten, da die Schalen durchwegs embryonal und sehr verwittert waren. Es wurden festgestellt:

1. *Vitrea (Vitrea) diaphana* STUD.
2. *Trichia* sp. (Wahrscheinlich *Trichia sericea*, welche in der Umgebung die häufigste ist. Für *Petasina* sp. ist der Nabel etwas zu weit.)
3. *Helicigona (Chilostoma) zonata achates* RSSM. (Die flachgedrückte, am Oberrand stumpfkantige Form, dazu der noch schwach vorhandene Glanz lassen am ehesten auf diese Art schließen.)

Die beiden ersten Arten stammen höchstwahrscheinlich von einem Dolinenschachte, an dessen oberstem Rande sie lebten. Die dritte Art ist eine Felsenschnecke, die vermutlich von der Hochfläche in die Doline und von dort weiter zur Fundstelle geschwehmt wurde. Daß sie im Eingangsbereich eines Dolinenschachtes gelebt haben sollte, ist bei dieser Art nicht anzunehmen.

Fritz Mahler

### Abklingen des Höhleneises.

Bei den Forschungen, die der Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg im Jahre 1951 im Untersberg durchführte, galt das Hauptaugenmerk dem Höhleneis. Die Pegelmessungen ergaben, daß die Bildung von Höhleneis im Gegensatz zu den obertägigen alpinen Gletschern erst jetzt in einem leichten Abklingen begriffen zu sein scheint. Der Gotische Gang im Großen Eiskeller begann 1927 zu vereisen. Sieben Jahre später war er vollständig zugewachsen. Jetzt ist das Eis an dieser Stelle wieder verschwunden und hat den Besuch freigegeben.

G. A.

### Neuforschungen im Tennengebirge.

In der Eisriesenwelt im Tennengebirge sind als Neuentdeckungen im Jahre 1951 der „Neujahrsschacht“ und der „Brillantenschacht“ zu verzeichnen. Bei Eismessungen konnte die größte Stärke des Bodeneises mit 26 Meter nachgewiesen werden.

Ein Tiefenvorstoß bis zu 100 Meter gelang im Bretterschacht im Pitschenbergtal<sup>1)</sup>. Bei drei Besuchen in der Eiskogelhöhle wurde ebenfalls ein Hundertmeterschacht befahren, ohne daß dabei der Grund erreicht wurde. Neu entdeckt wurden Schaffloch, Bratschenkopfhöhle und Seitenhöhle. Die Sektion Abtenau konnte in mühevoller Arbeit durch den Einbau von Leitern und Drahtseilen die Trickfallhöhle erschließen.

G. A.

<sup>1)</sup> Vgl. „Die Umgebung des Happisch-Hauses im Tennengebirge“, Der Naturfreund, 45, 1/9, Wien 1952, 28.

## STEIERMARK

### Pflanzenfund in der Seeriegelhöhle

Im Juni 1951 wurde in der Seeriegelhöhle (Pfaffensattel am Semmering, Steiermark) in einer Felsspalte kurz vor dem Abstieg in die „Schlucht“ eine 30 Zentimeter hohe Grünpflanze gefunden. Sie bestand aus etwa 20 Stielen mit je zwei Keimblättern, die deutliche Grünfärbung aufwiesen, was wegen der völligen Lichtlosigkeit der Fundstelle (80 Meter vom Eingang entfernt) bemerkenswert ist. Der Keimling zeigte den Atiolementerscheinungen entsprechende Merkmale. Ein entnommener Sproß erwies sich als *Acer negundo*; wahrscheinlich wurde ein Ahornsamen in die Höhle eingeschleppt.

Herbert W. Franke

### Ausbau der Graslhöhle.

Nach zwei Jahren unermüdlicher Arbeit konnte dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Steiermärkische Landesregierung, die Direktion und den Betriebsrat der „Elin“ A. G. in Weiz, durch die Pichler-Werke und die Ortsgruppe Weiz des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ nunmehr die Beleuchtungsanlage in der Grasl-Tropfsteinhöhle im Dürntal bei Weiz vollendet werden. Der Abschluß der Arbeiten und die Eröffnung wurden mit einer schlichten Feier am Samstag, den 5. Juli 1952 begangen. Die Initiative zum Ausbau der Höhle ging vom Pächter Hermann Hofer aus, der auch die Hauptarbeit leistete.

Die geschickt und wirkungsvoll angebrachte Beleuchtung bringt die einzigartige Tropfsteinhalle der Höhle richtig zur Geltung. Der mächtige Tropfsteinwald der Graslhöhle hat in Österreich tatsächlich kaum ein vergleichbares Gegenstück. Die Höhle liegt im Gösse unweit der Gehöfte von Dürnthal und ist von Weiz oder von Arzberg, einem Ort am Eingang in die Raabklamm, erreichbar.

*h. t.*

## AUSLAND

### Der „Gouffre Lépineux“ — ein neuer Riesenschacht in Frankreich.

Der „Gouffre Lépineux“ öffnet sich in 1660 Meter Höhe in der Gemeinde Arette (Basses-Pyrénées), die etwa 50 Kilometer südwestlich von Pau liegt. Die französisch-spanische Grenze verläuft nur wenige Meter vom Höhleneingange und der Südostteil der ersten großen Halle dürfte bereits auf spanischem Gebiet liegen. Der Eingang befindet sich rund 10 Meter unterhalb der Schichtgrenze von Kalken und Kalksilikaten, die in den Tälern aufgeschlossen sind. In den letztgenannten, aus der Oberkreide (Senon, Turon) stammenden Gesteinen ist der gesamte Schacht ausgebildet.

Für die Anlage des Schachtes war der Schnittpunkt zweier Klüfte maßgebend. Der Einstieg beginnt am Grunde einer breiten, 10 Meter tiefen Spalte. Im oberen Teil verhältnismäßig eng, erweitert er sich in 72 Meter Tiefe auf 3×12 Meter. Dort liegt der einzige Standplatz beim Schachtabstieg, der bei der ersten Erkundungsfahrt 1950 (Cosyns, Lépineux, Occhialini) erreicht werden konnte.

In —160 Meter umfaßt der Querschnitt bereits 7×12 Meter, in 270 Meter Tiefe erreicht man die Decke des ersten großen Saales, in —330 Meter kommt man auf der Spitze eines Kegels von Einrutsch- und Einsturzmateriale und Blöcken zum ersten Male auf festen Grund. Erst bei —350 Meter nimmt der ununterbrochene senkrechte Leiterabstieg sein Ende. Der größte bisher

bekannte einheitliche unterirdische Absturz war jener des Schachtes Enrico Revel in Toskana mit 304 Meter Höhenunterschied.

Die erste Halle des „Gouffre Lépineux“ ist sehr beachtlich. Die Grundfläche mißt 70×130 Meter, die Höhe schwankt zwischen 40 und 80 Meter. Der Boden ist mit mächtigen Versturzböcken bedeckt, nirgends kann man anstehenden Fels antreffen. Gegen Norden senkt sich das Gewölbe sehr rasch zu einem Verstoß. Nur an einer einzigen Stelle bei —330 Meter ist eine Überwindung des Verstoßes ohne allzu große Gefahr möglich. Entlang von riesigen Blöcken verläuft ein 20 Meter hoher, senkrechter Abstieg als Verbindung in eine zweite Halle, die „Salle Elisabeth Casteret“ getauft wurde. 400 Meter Länge, 150 Meter Breite und eine geschätzte Höhe von 50 bis 100 Meter sind auch für eine Halle ein außerordentliches Ausmaß. Wieder wird die Höhlensohle von mächtigen Versturzböcken gebildet. Beim tiefsten Punkt, der in dieser Halle erreicht wurde, —505 Meter, fließt in nordöstlicher Richtung ein wichtiger Flußlauf, dessen Wasserführung auf 500 l/s geschätzt wird. Der Verlauf dieses Gewässers wurde aber nicht weiter verfolgt.

Die erste Erforschung im August 1951 stand unter der Leitung von M. Cosyns, der auch gemeinsam mit Loubens eine Planskizze des neuen Riesenschachtes aufnahm.

Jean Noir (*Chatellerault*)  
Übersetzung: Dr. Hubert Trimmel (Wien)

## SCHRIFTENSCHAU

Anciaux Dom Felix, *Explorons nos Cavernes*. Editions du Guide de la Nature, Dinant 1950, 315 S., 8 Abb., 3 Tafeln, 1 Plan.

Das vorliegende Werk, das eine Zusammenfassung der heutigen speleologischen Kenntnisse unter besonderer Berücksichtigung Belgiens darstellt, verdient wohl eine ausführliche Würdigung. Es enthält eine unglaubliche Fülle von Einzelheiten und übersichtlich angeordneten Daten, die der Autor in einer glücklichen Synthese zusammengefügt hat. Leider erlaubt es der beschränkte Raum nicht, mehr als eine zusammenfassende Würdigung des Buchinhaltes zu geben.

Die Einführung (Introduction) enthält kurze Hinweise auf die Geschichte der Höhlenkunde, eine Aufstellung der gegenwärtigen höhlenkundlichen Vereinigungen und Publikationen der Erde und Angaben über wichtige Fachliteratur. Die sehr stiefmütterliche Behandlung der mitteleuropäischen Forschungen und Leistungen erklärt sich wohl daraus, daß für den Verfasser das westeuropäische Arbeitsgebiet im Vordergrund der Betrachtungen stehen mußte. Immerhin bleibt es bedauerlich, daß der wesentliche Anteil, den deutsche, österreichische, jugoslawische und italienische Gelehrte an der Erforschung des Karstphänomens hatten und haben, so gut wie unerwähnt bleibt.

Die (theoretische) Höhlenkunde selbst wird in der in Westeuropa üblichen Weise in drei mehr oder weniger scharf abgegrenzte Spezialgebiete gegliedert. Im Abschnitt über Geospeleologie (*Spéléologie géologique*) wird unter anderem der Geltungsbereich verschiedener Fachaussdrücke eingehend beleuchtet. Die Darstellung der Höhlenentstehung beschränkt sich auf eine Wiedergabe einiger französischer und englischer Ansichten. Ausführliche

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Mahler Friedrich, Franke Herbert W., Trimmel Hubert, Noir Jean

Artikel/Article: [Kurzberichte aus dem In- und Ausland 28-30](#)